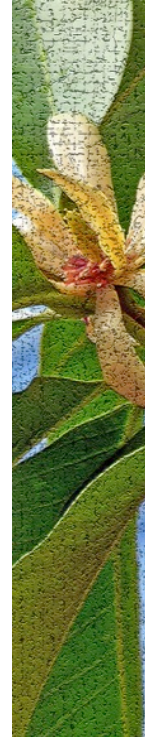


Wenn Thailand singt...

**...und ein kreatives Chaos
entsteht...**

**...dann ist die Welt in
Ordnung**

© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2023
Stand: 3.12.2023



Unsere gute Freundin Anna spricht gerne, und sie verfügt über einen grossen Wortschatz. Doch einen Ausdruck scheint sie besonders zu mögen. Für sie besteht das Leben um sie herum immer wieder aus "*wunwai*". Wenn die beiden Katzen durchs Haus rennen und nichts vor ihnen sicher ist: *wunwai*. Wenn Anna auf dem Weg zum Flughafen regelmässig im dichten Verkehr stecken bleibt: *wunwai*. Wenn Thailands Politiker die üblichen und üblen Tricks anwenden, um die stärkste Partei von der Regierung fernzuhalten: *wunwai*. Das Wort passt in unterschiedlichen Zusammenhängen: ein Chaos veranstalten, jemanden oder etwas durcheinander bringen, stören, Unruhe stiften. Anna ist zwar Thailänderin. Aber sie lebte mehrere Jahre sowohl in Japan wie in England und hat einen gewissen Ordnungssinn verinnerlicht. Deshalb wohl klingt ihr "*wunwai*" immer etwas entnervt und verärgert. In Thailand gibt es viele Gelegenheiten, um etwas "*wunwai*" zu finden. "*Wunwai*" gehört zur täglichen Erfahrung, die oft mit einem säuerlichen Lächeln quittiert wird. Anna lächelt auch und oft. Aber *wunwai* mag sie eigentlich nicht.



Ein bisschen Spass muss sein...

Ordnung schaffen im Handumdrehen

Wir besuchen regelmässig einen Freund, der in einer kleinen Provinzstadt lebt und arbeitet. Immer am Samstag nimmt er sich einen freien Tag. Oft machen wir uns dann mit weiteren Bekannten gemeinsam einen gemütlichen Abend. Wir beginnen mit einem Abendessen in einem der Restaurants, um dann in eines von mehreren Karaoke-Lokalen des Ortes zu wechseln. Die Thai gelten ganz allgemein als eine sangesfreudige Gesellschaft. In dieser Beziehung ist auch keine Altersgrenze auszumachen. Im Lokal, wo wir unsere Sangeskünste erproben, versammeln sich eher die älteren Semester. Sie tragen ganz alte und etwas weniger alte Songs vor. Deren Inhalt ist meist derselbe, ganz egal ob alt oder neu: Herz und Schmerz. Unser Freund aus der Provinz, ein ehemaliger Schauspieler, glänzt dort regelmässig mit seinen Auftritten als Sänger und Tänzer. Dazu wird den ganzen Abend (wieder) gegessen und getrunken, geschwätzt und gewitzelt. Jede Darbietung, mag sie noch so kläglich klingen, erhält freundlichen Applaus.

An einem dieser Abende hatten wir uns um rund eine Stunde verspätet. Das ist keine grosse Sache, denn schliesslich geht es um Freizeit und Vergnügen. Ein Teil unseres Freundeskreises hatte sich also schon vor uns im Karaoke-Lokal eingefunden, sich gemütlich an einem langen Tisch niedergelassen und es sich offensichtlich mit Essen, Trinken und Singen gemütlich gemacht. Als wir endlich auftauchten, entstand ein nervöses Stühlerücken, Speisen wurden neu aufgetragen, Gläser herbeigeschafft und mit mehr oder weniger alkoholischen Getränken gefüllt: *wunwai*, ein kleines Chaos. Als eher stiller Beobachter der ganzen Szene fiel mir sofort auf, dass die Frauen am Tisch wie auf Kommando nach unserem Eintreffen nervös zu hantieren begannen. Im Nu brachten sie das kleine Chaos wieder in Ordnung. Jeder und jede hatte seinen oder ihren Platz, alle waren mit Essen und Getränken versorgt, und der Abend entwickelte sich in gewohntem Rahmen.

Flexibel und anpassungsfähig bleiben

Meine Schlussfolgerung aus der schlichten Szene: Menschen in Thailand und Frauen besonders sind sich solche leicht chaotische Situationen gewöhnt. Mit routinierter Hand bringen sie in Windeseile wieder eine gewisse Normalität in den Alltag. Diese Fähigkeit ist wichtig in einem Land, das Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit verlangt, um die täglichen Unannehmlichkeiten wie beispielsweise einen langen Arbeitsweg, den Verlust des Arbeitsplatzes, die alltägliche Korruption oder die plötzliche Erkrankung eines Familienmitglieds zu bewältigen. Zu Hause muss ich mich darauf einstellen können, dass statt zwei Personen plötzlich vier oder sogar sechs Personen am Tisch sitzen. In diesen Momenten wird meine Ordnungsliebe zur Schwäche: Als Koch und Hausmann muss ich improvisieren.



Am Karaoke-Abend ist jeder ein Star

Je später der Abend desto lauter und ausgelassener wird die Stimmung im Karaoke-Lokal. Die bunt gemischten Besucherinnen und Besucher haben nur eines im Sinn: Sie wollen nichts anderes als sich amüsieren, Spass haben, Witze reissen und den Alltag für ein paar Stunden vergessen. "Sanuk" (sich vergnügen) ist das Schlüsselwort. Als wir für einen Moment den Saal verlassen, um draussen an der frischen Luft eine Zigarette zu rauchen, gesellt sich eine Frau mittleren Alters zu uns und setzt sich burschikos auf ein Motorrad, das zufälligerweise dort steht. Rasch finden wir ein Gespräch und tauschen unsere Kurznamen aus. Die Frau heisst Kop (Frosch), ein nicht ungewöhnlicher Nickname in Thailand. Mein Partner fragt sie nach wenigen Worten: "Kop, bist du *tom*?" Ein Tomboy ist die Bezeichnung für eine lesbische Frau mit eher männlichen Eigenschaften. Die Frage wird in Thailand nicht als ungehörig empfunden. Ja, sie sei "*tom*", bestätigt sie. Kurz darauf gesellt sich ihre Partnerin zu unserem Gespräch,

und wir stellen fest, dass sie mit Mutter und weiteren Familienangehörigen einen geselligen Abend im Karaoke-Lokal verbringt.

Mit Chaos und Vielfalt zum Miteinander

Diese bunte Mischung im Publikum ist irgendwie typisch für solche Veranstaltungen. Männer tanzen mit Männern, Frauen mit Frauen und völlig ungezwungen auch gegengeschlechtlich. Alle reden mit allen, und der lautstarke Wortwechsel hallt über mehrere Tischreihen hinweg. Das Durcheinander mag für einen aussenstehenden Betrachter schon fast chaotisch anmuten: *wunwai*. Niemand stört sich an dieser Art von Diversity. Sie muss auch gar nicht benannt oder kategorisiert werden. Sie ist Teil einer heiteren Gesellschaft, die sich mit steigendem Alkoholpegel ausgelassen neckt. Es entsteht eine Art von gelebter Zusammengehörigkeit, gegenseitigem Respekt und einer gemeinsamen Lust an der Freude.

Punkt 23 Uhr ist Schluss, denn der betagte DJ hat genug für heute. Manchmal lässt er sich zu ein paar weiteren Songs überreden. Ziemlich schnell leert sich das Lokal. Mann und Frau verabschieden sich voneinander mit einem *Wai* und einem freundlichen Lächeln im Gesicht von Menschen, die er oder sie zuvor überhaupt nicht gekannt hat. Das Durcheinander des Abends ist nur die eine Seite der Medaille: Das Chaos des Lebens kann nervenaufreibend sein. Aber die Vielfalt im Miteinander der Menschen ist gleichzeitig deren Stärke.

Das kreative Chaos als politische Gefahr?

Dies wiederum scheint für die politische Führung gefährlich zu sein. Erst kürzlich lancierte die Regierung unter Premierminister *Srettha Thavisin* und ihrem Innenminister *Anutin Charnvirakul* eine polit-ideologische Initiative: Ein neues Lehrmittel soll Schülern und Studenten die ultimative Version der Thai-Geschichte beibringen, sprich sie Moral und Patriotismus lehren. Zu höheren Studien und zu Staatsdiensten sollen nur junge Menschen mit dem "richtigen" nationalistischen Geschichtsverständnis zugelassen werden. Als historisch interessierter Mensch kann ich dazu nur sagen: Gott bewahre uns vor Politikern, die uns ihre Version der Geschichte aufzwingen wollen – vor allem vor Politikern, die aus der Geschichte nichts gelernt haben. Da ist mir ein bisschen Chaos doch erheblich lieber als Gesinnungsdiktatur.